



www.fgv.at

gesUND & sozial

Nosokomiale Infektionen

So schützen Krankenanstalten ihre
Patienten, ihre Mitarbeiter
und sich selbst.

Seite 4

Arbeit 4.0 – Was ist das?

Die vielfältige Verwendung des Begriffs der Digitalisierung in unterschiedlichsten Kontexten macht eine einheitliche Begriffsdefinition schwierig. Geht man von einer historischen Betrachtungsweise aus, so ist 4.0 das vorläufig letzte Glied einer Entwicklung unserer Arbeitswelt und hat ihre Ursprünge in der Wirtschaftsgeschichte und Sozialwissenschaft, die die erste, zweite und dritte industrielle Revolution unterscheiden.

In dieser Betrachtungsweise stellt **Arbeit 1.0** die beginnende Industriegesellschaft und das Entstehen erster ArbeiterInnenorganisationen dar. Die erste industrielle Revolution bezeichnet die Mechanisierung der Produktion durch Wasser- und Dampfkraft.

Als **Arbeit 2.0** kann die beginnende Massenproduktion bezeichnet werden, die durch Fließbandfertigung und den Einsatz elektrischer Energie gekennzeichnet ist. In dieser Zeit liegen auch die Anfänge des Wohlfahrtsstaates.

Arbeit 3.0 fällt mit der Konsolidierung des Sozialstaates und wesentlicher ArbeitnehmerInnenrechte zusammen. Industrie 3.0 bezeichnet den Einsatz von Mikroelektronik. Als letztes Glied dieser Kette wird die **Arbeit 4.0** bezeichnet. Die 4. Industrielle Revolution zeichnet sich durch zunehmende Automatisierung und Computerisierung der Produktion aus. In ihrem Zentrum stehen neue miteinander vernetzte Systeme, dezentrale selbstorganisierte Koordination von Auftrags-, Material- und Informationsströmen.

trale selbstorganisierte Koordination von Auftrags-, Material- und Informationsströmen.

Neue Formen der Arbeit

Aus dieser Entwicklung resultiert auch der Begriff **Industrie 4.0**, der die digitale Vernetzung von Mensch und Maschine im Bereich der industriellen Fertigung bezeichnet. Industrie 4.0 ist – wie der Name schon sagt – nur ein auf den industriellen Sektor bezogener Teilbereich der Arbeit 4.0.

Der Begriff der **Sharing Economy** wurde Mitte der 2000er Jahre in den USA entwickelt. Eigentlich – und das ist das spannende daran – als Gegenmodell zu einer auf Eigentum basierenden Ökonomie. Die gemeinsame Nutzung geteilter Güter soll im Vordergrund stehen. Der Besitz des Einzelnen soll an Bedeutung verlieren. Grundgedanke ist, dass viele Güter von einem einzigen Eigentümer nicht effizient ausgelastet werden, die gemeinsame Verwendung von Gütern daher eine Verschwendung von Ressourcen verhindern würde.

Diese ursprüngliche Kernidee steckt auch in der Geschäftsidee von Uber (dem Transportunternehmen) – die einzelne Privatperson lastet ihren PKW selten voll aus und kann die Plattform dazu nutzen, andere Personen zu transportieren.

Der Grundgedanke von Airbnb ist immer

Karl Pretrebner
Bundessekretär der
ÖGB/ARGE-FGV für
Gesundheits- und
Sozialberufe
Chefredakteur



noch, dass man leerstehenden privaten Wohnraum an andere vergibt, sodass kein Wohnraum verschwendet wird. Sharing Economy bezeichnet also die gemeinsame Nutzung von Gegenständen und Dienstleistungen über digitale Marktplätze, in Form von non-profit Projekten und profit-orientierten Unternehmen.

In vielen Bereichen ist die Sharing Economy zur **Gig Economy** degradiert. Nicht mehr die altruistischen Aspekte des Teilens stehen im Vordergrund. Arbeit löst sich in einzelne Gigs, also kleine Aufträge auf. Einer nach dem anderen muss schnell abgearbeitet werden, ohne dass man weiß, ob der nächste Auftrag kommt und wieviel er einbringt. Vielfach findet eine starke Vereinfachung der Arbeit statt. Beim **Crowdworking** werden einzelne Tätigkeiten einer größeren Anzahl von Personen (der Crowd) über eine intermediäre Crowdsourcingplattform angeboten – die Crowdworker können sich dann entscheiden, ob sie diese Aufgabe bearbeiten wollen, und werden dann bei positiver Abnahme pro Aufgabe bezahlt.

> Im nächsten Heft „Auswirkungen der Digitalisierung auf die Arbeitswelt“

INHALT



Coverstory	Nosokomiale Infektionen Notwendige Schritte sind erforderlich	4
GÖD	Kritik an der GuKG-Novelle Vorschläge der GÖD-Gesundheitsgewerkschaft	7
GPZ: djp vida	Zufriedenstellender Kollektivvertrag durch Solidarität und Entschlossenheit erreicht	8
youunion	Hebammen, MTD, MAB, MTF: Mit uns in die Zukunft	10
	Gewerkschaften rüsten auf Verhandlungen im Gesundheits- und Sozialbereich	11
	Arbeiterkammer Steiermark: Für Registrierung gerüstet	12
Service	Seminare der ARGE/FGV 2018	15

Impressum und Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz

Herausgeber und Verleger: ÖGB/ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe, Johann Böhm-Platz 1 / Top 2106, 1020 Wien. www.fgv.at

Chefredakteur: Karl Pretrebner, T: 01 - 53 444 - 39 212, E: karl.pretrebner@oegbfgv.at

Redaktionsadresse: ÖGB/ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe, Johann Böhm-Platz 1 / Top 2106, 1020 Wien

Verlags- und Herstellungsort: Wien. ZVR-Nummer: 576439352

Redaktion/Layout/Grafik: print+marketing | Schaffer-Steinschütz GmbH, 3420 Kritzendorf, Hauptstraße 178, T: 02243-28 926, www.print-marketing.at

Anzeigen/Marketing: Gerhard Steinschütz, T: 0650-28 926 00, M: gerhard@steinschuetz.at

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist ausschließlich der Autor verantwortlich und diese müssen nicht der Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers entsprechen.

Fotografische: Alle Bilder, die nicht extra gekennzeichnet sind, wurden von den Autoren bzw. der ÖGB/ARGE-FGV zur Verfügung gestellt.

Offenlegung gemäß Mediengesetz, § 25: ÖGB/ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe, Johann Böhm-Platz 1 / Top 2106, 1020 Wien; Josef Zellhofer, Bundesvorsitzender, Johann Hable, stellv. Bundesvorsitzender, Willibald Steinkellner, stellv. Bundesvorsitzender, Martha Fleschur, stellv. Bundesvorsitzende, Karl Pretrebner, Bundessekretär der ÖGB/ARGE-FGV. Die Blattlinie entspricht jenen Grundsätzen, die in den Statuten und der Geschäftsordnung des Österreichischen Gewerkschaftsbundes (Fassung gemäß Beschluss durch den 16. Bundeskongress des ÖGB) festgehalten sind.

Josef Zellhofer
Bundesvorsitzender
der ÖGB/ARGE-FGV
für Gesundheits- und
Sozialberufe



Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

„ Fünf Jahre sind wie im Flug vergangen.

Mit dem kommenden ÖGB Kongress steht auch eine neue Periode in der ÖGB/ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe an. In den Bundesländern konstituieren sich bereits die Länderorganisationen; er findet im kommenden Monat seinen Abschluss.

So ist es auch berechtigt, Rückschau zu halten, was haben wir in den letzten fünf Jahren erledigen können. Nun, wenn man das 5-Punkte-Programm von 2013 hernimmt, brauchen wir uns gar nicht zu verstecken. Die letzten fünf Jahre waren Jahre der Umsetzungen. So denke ich an die Medizinischen Assistenzberufe, wo aus Hilfskräften Angehörige der Assistenzberufe gemacht wurden (Desinfektions-Assistenten, Operations-Assistenten, Labor-Assistent, usw. ...) und die damit verbundene Möglichkeit, sich in den Gesundheitsberufen weiter zu entwickeln. Ich denke an die Novelle zum Gesundheits- und Krankenpflegegesetz und die Registrierung der Gesundheitsberufe, welche als Behörde in der Arbeiterkammer angesiedelt ist.

Besonders stolz bin ich auf die Entwicklungen in den Landesorganisationen, die die Zusammenarbeit mit den Arbeiterkammern intensiviert haben und eine Reihe von Veranstaltungen organisiert haben.

Noch kurz einen Ausblick auf die nächsten Jahre.

Wir werden uns für einen österreichweit einheitlichen Personalschlüssel einsetzen, sowie die Weiterentwicklung im Bereich der Primärversorgung, die Prävention und die damit verbundene Gesundheitsförderung, die weitere Optimierung im extramuralen Bereich sowie österreichweit gleiche Qualitätsstandards. Weiteres können Sie nach dem ÖGB Kongress in unserem 5-Punkte-Programm nachlesen.

Ich wünsche einen schönen Start in den Frühling

Euer

Digitalisierung

Auswirkungen auf die Gesundheitsberufe

Die Technik schreitet rasant voran und gerade in den Gesundheitsberufen stehen die Beschäftigten Tag für Tag vor zahlreichen veränderten Rahmenbedingungen. Welche das sind und was dies konkret für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedeutet, diskutieren am **3. Mai 2018** VertreterInnen von Gewerkschaft, AK und Wirtschaft im ÖGB. Beginn ab 14 Uhr, um Anmeldung per E-Mail unter ursula.koutek@oegbfgv.at bis 13. 4. 2018 wird gebeten.

Podiumsdiskussion

am 3. Mai 2018 im

ÖGB Haus Catamoran

Nosokomiale Infektionen

So schützen Krankenanstalten ihre Patienten, ihre Mitarbeiter und sich selbst

Karl Preterebner

Die konsequente Prävention nosokomialer Infektionen ist dringend erforderlich:

Damit lassen sich menschliches Leid, höhere Sterblichkeit, Behinderungen und Arbeitsunfähigkeit, unnötige volkswirtschaftliche Ausgaben, Imageschäden und Kosten für die betroffenen Krankenhäuser sowie ernste rechtliche Probleme für den Krankenhausträger und seine Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter vermeiden. Im Rahmen der Initiative „Sicherheit im OP“ diskutierte Josef Zellhofer, Bundesvorsitzender der ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe, mit anderen Fach-Expertinnen und -Experten am 20. November 2017 notwendige Schritte.

Foto: FotolEdhar - fotolia.com



Josef Zellhofer:
„Nosokomiale Infekte durch ausreichende Personalressourcen im Vorfeld verhindern.“

„Die Sparpolitik im Gesundheitssektor führt nicht nur zu einer hohen Arbeitsbelastung und steigenden Burnout-Raten bei den Beschäftigten. Für die Patientinnen und Patienten kann es dabei um Leben und Tod gehen, da wichtige Hygienemaßnahmen durch eine hohe Arbeitsdichte oft zu kurz kommen“, so Zellhofer (Diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger). „Das ist nicht nur für die Patienten eine ernsthafte Bedrohung, sondern natürlich auch für die Beschäftigten in Krankenanstalten, die diesen Keimen täglich ausgesetzt sind.“ Es sei allgemein bekannt, dass Händehygiene die einfachste, günstigste und gleichzeitig die effektivste Maßnahme zur Vermeidung von Infektionen ist. Zellhofer: „In der

Praxis stößt das allerdings oft an Grenzen. Je 30 Sekunden vor und nach jedem Patientenkontakt summieren sich auf rund zwei Stunden pro Person und Schicht. Das ist mit der derzeitigen Personalsituation nicht immer und überall machbar. Anders ausgedrückt: Wer weiter an Personal spart, gefährdet die Gesundheit der Patienten und Mitarbeiter noch zusätzlich.“

Eine deutliche Bildungsoffensive ist erforderlich

Natürlich koste zusätzliches Personal Geld, aber verglichen mit den Folgekosten solcher Infektionen – von längeren Spitalsaufenthalten, über vermehrte Krankenstände bis hin zu vermeidbaren Pflegekosten – seien das vergleichsweise geringe Ausgaben: „Statt die Ausbildung weiter nach unten zu nivellieren, bräuchten wir gerade in diesem Bereich eine deutliche Bildungsoffensive. Nicht zuletzt, weil mehr qualifiziertes Personal auch in der Lage wäre, die Folgen sol-

cher Infektionen abzumildern.“

Die häufigste Todesursache sei die Sepsis. Eine US-Studie zeige, dass eine beschleunigte Früherkennung und rasche Behandlung die Sterblichkeitsrate um bis zu 45 Prozent senken kann. Gleichzeitig lassen sich durch Früherkennung die Behandlungskosten um bis zu 54 Prozent reduzieren. Zellhofer: „Allerdings braucht es für die Umsetzung einer solchen ‚Sepsis Power Hour‘ ausreichend geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, damit frühe Anzeichen einer Sepsis im Stress nicht übersehen werden.“

Kein „Erbsenzählen“ auf dem Rücken von Mitarbeitern und Patienten

Eine sehr klare Absage erteilte Zellhofer dem zunehmenden Trend zum „Erbsenzählen“ auf dem Rücken von Mitarbeitern und Patienten: „Es kann und darf nicht sein, dass zum Beispiel bei Produkten gespart wird und der in der Folge auftretende zusätzliche

Arbeitsaufwand den Mitarbeitern aufgebürdet wird und die entstehenden Risiken die Patienten zu tragen haben. Bei der aktuellen Sparpolitik im Gesundheitswesen beißt sich die berühmte Katze in den eigenen Schwanz. Da wird an einem Ort gespart und am anderen Ort explodieren die Kosten. Dem muss endlich Einhalt geboten werden.“



Anwältin Dr. Ploier:
„Nosokomiale Infektionen werden zunehmend auch die Gerichte beschäftigen.“

Bis dato wurden nosokomiale Infektionen von Patienten als eine Art unvermeidliche Begleiterscheinung eines Spitalsaufenthalts angesehen. Selten wurden daraus Schadenersatzansprüche abgeleitet. Dr. Monika Ploier, Rechtsanwältin bei HLMK-Rechtsanwälte und Medizinrechtsexpertin: „Diese Sichtweise ändert sich aber zunehmend – nicht zuletzt weil inzwischen etliche Studien zeigen, dass derartige Infektionen häufig vermeidbar wären. Absehbarer Weise wird das Thema daher zukünftig vermehrt auch die österreichischen Gerichte beschäftigen. Das Verbandsverantwortlichkeits-Gesetz, aufgrund dessen die Führung eines Krankenhauses strafrechtlich verfolgt werden kann, könnte dieser Entwicklung zusätzliche Impulse geben.“

Sofern ein Patient aufgrund einer solchen Infektion Schaden erleidet, kann er mit einer Klage Schadenersatz – vor allem in Form von Schmerzensgeld – verlangen, so Dr. Ploier: „Die Klage kann sich dabei sowohl gegen das Krankenhaus als auch gegen einzelne Ärzte oder Pflegekräfte richten.“



Dir. Dr. Brigitte Ettl:
„Konkrete Zahlen bewirken mehr als allgemeine Appelle.“

4,1 Millionen Menschen erkranken in Europa jährlich an einer nosokomialen Infektion, die im Zusammenhang mit einem Aufenthalt in einem Krankenhaus oder einer anderen Gesundheitseinrichtung erworben wird. Hochgerechnet sterben in Österreich pro Jahr 2.400 Menschen in Folge solcher Infektionen, berichtete Dr. Brigitte Ettl, Präsidentin der Österreichischen Plattform Patientensicherheit (Ärztliche Direktorin am KH Hietzing). „Patienten haben Anspruch auf größtmögliche Sicherheit. Daher ist es unsere Aufgabe, sie bestmöglich vor nosokomialen Infekten zu schützen. So selbstverständlich das klingt – im alltäglichen Klinikbetrieb stellt sich oft die Frage, wie sich dieser Anspruch in die Köpfe der Mitarbeiter bringen lässt. Um das Bewusstsein nicht nur zu schaffen, sondern stets wach zu halten, haben wir im Alltag eine Reihe von Maßnahmen installiert. Jedes neue Team-Mitglied bekommt eine spezielle Schulung.“ Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die schon länger tätig sind und wo sich bestimmte Gewohnheiten schon verfestigt haben, gibt es eigene Angebote.

Aktive Nachschau und intensive Kontrollen durch Hygieneteam

„Zudem setzen wir auf aktive Nachschau und intensive Kontrollen durch unser Hygieneteam“, sagte Dr. Ettl. Diese Spezialistinnen und Spezialisten führen stichprobenartig Kontrollen in allen Abteilungen durch

und analysieren dabei allfällige Mängel wie etwa zu geringe Bettenabstände. Bei Bedarf führen sie auch Nachschulungen der Mitarbeiter durch. Wenn sich nosokomiale Infektionen in einer Abteilung häufen, ist das Hygieneteam als erstes vor Ort, um mögliche Ursachen so früh wie möglich zu erkennen und zu beseitigen. „Im Anlassfall ist eine Nachschulung verpflichtend – und das gilt für alle, egal ob es eine Reinigungskraft oder den Primar einer Abteilung betrifft“, so Dr. Ettl. „In jedem Fall ist es wichtig, es nicht bei gut gemeinten Appellen zu belassen: Wenn wir Fehlverhalten entdecken führen wir zunächst ein Motivationsgespräch, im Wiederholungsfall ein Konfrontationsgespräch. Hilft auch das nicht, dürfen Verantwortliche auch vor einem ultimativen Sanktionsgespräch nicht zurückscheuen.“



Hygieniker Dr. Blacky:
„Wir sind auf einem guten Weg, aber noch lange nicht am Ziel.“

„Zum Glück haben sich viele Maßnahmen zur Vermeidung von Krankenhausinfektionen in Österreich bereits gut etabliert. Die gewissenhafte Validierung und Aufbereitung von Medizinprodukten ist heute eine Selbstverständlichkeit“, so Dr. Alexander Blacky (Facharzt für Hygiene und Mikrobiologie; Inspektionsstelle Sterilisation und Desinfektion VAMED-KMB; Mitglied des Arbeitskreises für Hygiene in Gesundheitseinrichtungen des Magistrats der Stadt Wien; Österreichische Gesellschaft für Krankenhaushygiene). „Diese Prozesse werden von uns jährlich überprüft und ggf. auch optimiert. Dazu kommen penible Dokumentationen und Routinekontrollen. Im Gesundheitsministerium wurde ein Erfassungssystem für nosokomiale Infektionen bei bestimmten Indikatoreingriffen oder Behandlungen etabliert, das die Raten verschiedener Krankenhäuser vergleichbar macht und den Teilnehmern ein anonymes Feedback garantiert. Zudem laufen die Daten beim European Centre for Disease Prevention and Control (ECDC) auch auf europäischer Ebene zusammen. Im internationalen Vergleich liegen wir, abhängig vom > gemessenen Indikator, im Durchschnitt

Information

Tipps für die Praxis

für Krankenanstalten: Regelmäßige Fort- und Weiterbildung bezüglich hygienerechtlicher Vorgaben; Einführung eines internen und externen Kontrollsystems/Qualitätssicherung durch Zertifizierung; Verfassen von SOP-Vorgaben und Richtlinien für die Mitarbeiter.

für Angehörige der Gesundheitsberufe: Kenntnis und Einhaltung der relevanten Hygienevorschriften; Aufmerksam machen auf mögliche Mängel und „lästig sein“ – Meldung an die zuständige Stelle; Einhaltung und Einforderung von SOPs und Richtlinien.

für Patienten: Einhaltung von ärztlichen und pflegerischen Anweisungen, insbesondere hinsichtlich Hygienevorgaben; Im Zweifel nachfragen; Hinweise auf Hygienefehler melden.



oder im oberen Drittel. Wir sind auf einem guten Weg – aber noch lange nicht am Ziel.“ Besonders betonen müsse man die hohe Bedeutung der Händedesinfektion. Hier beginne sich das Bewusstsein in die richtige Richtung zu entwickeln, aber es gibt sicherlich noch Potenziale für Optimierung.

Personalschlüssel, Ausbildung & Co

Im Rahmen der ProHyg 2.0-Initiative hat das Gesundheitsministerium adäquate Personalschlüssel für Krankenhaushygieniker, hygienebeauftragte Ärzte und Hygienefachkräfte festgelegt, so Dr. Blacky: „Auch wenn diese Richtlinien nicht absolut verbindlich sind, sind sie doch eine gewichtige Empfehlung. Die Umsetzung ist aber noch nicht lückenlos, weil an manchen Stellen personelle, finanzielle oder strukturelle Ressourcen fehlen. Daher ist die personelle Besetzung der Krankenhaushygiene und die Umsetzung ihrer Aufgaben noch immer eine Herausforderung. Zudem haben wir auch zu wenige Ausbildungsstellen und Fachärzte für klinische Mikrobiologie und Hygiene. Ersatzweise werden Hygieneaufgaben oft von hygienebeauftragten Ärzten übernommen, die sich dieser Aufgabe nicht immer aus vollem Wissen oder voller Überzeugung widmen können.“

Um die Situation nachhaltig zu verbessern, müsste man Pflegekräfte, aber auch Ärztinnen und Ärzte von allen Tätigkeiten entlasten, die nicht unmittelbar mit Medizin und Pflege zu tun haben. Dr. Blacky: „Derzeit

Bundesvorsitzender der ÖGB/ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe Josef Zellhofer (ganz rechts) lud Fachexpertinnen und Fachexperten zu einer Diskussion im Rahmen der Initiative „Sicherheit im OP“: (von links) Hygieniker und Mikrobiologe Dr. Alexander Blacky, Anwältin und Rechtsexpertin Dr. Monika Ploier, Moderator Mag. Roland Betttschart, Direktorin im Krankenhaus Hietzing Dr. Brigitte Ettl und Patientenanwalt Dr. Gerald Bachinger

verbringen diese Berufsgruppen mit Verwaltungsaufgaben viel zu viel Zeit, die letztlich am Krankenbett fehlt, was zu vermeidbaren Fehlern führt. Weiters wäre es wichtig, dass Prozesse und Auslastungen ausschließlich von Menschen geplant werden, die den Krankenhausalltag auch wirklich und nicht nur aus der Helikopterperspektive kennen.“

Unterstützung durch intelligente elektronische Systeme

Leider verzichte man im Kampf gegen Krankenhausinfektionen immer noch weitgehend auf die Unterstützung durch intelligente elektronische Systeme. Mit modernen IT-Lösungen ließen sich mit geringem Aufwand Frühwarnsysteme etablieren, die nicht nur in der Lage sind, einzelne Patienten als Risikofall zu identifizieren, sondern darüber hinaus auch andere Krankenhäuser rechtzeitig über das vermehrte Auftreten bestimmter Erreger zu informieren. Solche Systeme existieren und sind in vergleichbaren Ländern bereits im Einsatz. „Bei uns werden sie erst vereinzelt auf Intensivstationen eingesetzt. In diesem Punkt sind wir eindeutig zu konservativ“, so Dr. Blacky. „Wenn wir noso-

komiale Infektionen wirkungsvoll bekämpfen wollen, müssen wir alles dafür tun, die Innovationsfreude, die wir im chirurgischen Geschäft täglich an den Tag legen, auch im stationären Alltag zu etablieren.“



Dr. Gerald Bachinger:
„Kritische Patienten sind eine große Ressource im Kampf gegen Krankenhausinfektionen.“

„In den letzten Jahren wurde in Österreich enorm viel zur Verbesserung der Krankenhaushygiene getan“, sagte Dr. Gerald Bachinger, Sprecher der ARGE der Patientenanwälte Österreichs. So wurde 2015 ein bundesweiter „Qualitätsstandard zur Organisation und Strategie der Krankenhaushygiene“ empfohlen und im Vorjahr eine „Rahmenrichtlinie zur systematischen Erfassung von Krankenhauskeimen“. Dadurch werden bislang kaum vergleichbare Kontrollsysteme und Ergebnisse erstmals vergleichbar gemacht. Darauf aufbauend ergibt sich erstmals in Österreich die Chance auf mehr Transparenz in diesem Bereich. Dr. Bachinger: „Als Patientenanwalt werde ich einfordern, dass die aufbereiteten Vergleiche auch veröffentlicht werden. Diese Form der Transparenz ist das schärfste Schwert im Kampf gegen Krankenhausinfektionen. Wo die Zahlen schlecht sind, werden die Patienten schlicht und einfach ausbleiben.“

Differenzierter Zugang zur GuKG-Novelle seitens der GÖD

Reinhard Waldhör

Das GuKG wurde im Jahr 2016 novelliert und mit einer neuen Ausbildungsverordnung versehen. Die GÖD-Gesundheitsgewerkschaft hatte zum Gesetzesentwurf schon damals einen differenzierten Zugang. Wir haben versucht darzustellen, dass die neue Aufteilung der Pflegeberufe, ohne begleitende Maßnahmen, zu Engpässen in der Versorgung führen wird.

Heute, nur 2 Jahre später, zeigt sich in ersten Ansätzen, dass wir leider nicht Unrecht hatten. Aus unserer Sicht bedürfte es daher einiger Zusatzangebote in der Ausbildung, aber auch grundsätzlicher Änderungen in den Arbeitsbedingungen.

Ausbildung in den Pflegeberufen seit 2016:

- **Gehobener Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege:**
> 4.800h Theorie an Schulen für Gesundheits- u. Krankenpflege (bis max. 2023)
Zugang: 17. Lebensjahr, Eignungstest
> Generalistisches Bachelorstudium (180 ECTS) ab dem Jahr 2021 die ausschließliche Möglichkeit, Zugang: Matura (oder gleichwertig) Aufnahmeverfahren FH
- **Pflegefachassistent:**
Lehrgang an einer Schule für Gesundheits- und Krankenpflege 3.200h Theorie, Zugang 17. Lebensjahr, Auswahlverfahren
- **Pflegeassistent:**
Lehrgang an einer Schule für Gesundheits- und Krankenpflege 1.600h bzw. Schule für Sozialberufe als Teil der Ausbildung Fachsozialbetreuer (1.600 von 3.200h), Zugang: 17. Lebensjahr, nicht als berufliche Erstausbildung

Derzeit gibt es wenig Zulauf zu allen Ausbildungen in der Pflege insgesamt. Die Studiengänge Gehobener Dienst starten mit zum Teil einem Drittel weniger Studenten als Ausbildungsplätzen.

Das Studium hat zT eine hohe Drop-Out Rate, auch weil Pflege zT als Ausweichstudium (3. Wahl) gesehen wird (nach Medizin oder MTD

Studien) und der Umstieg in die genannten Studien weiter versucht wird.

Lehrgänge für PFA's müssen zum Teil mehrmals ausgeschrieben werden, weil sich zu wenig Teilnehmer melden. Ursache: die zT hohen Anforderungen, die der Lehrplan mit sich bringt und die noch eher unklaren Einsatzmöglichkeiten und Arbeitsbedingungen. Lehrgänge für PA's werden derzeit oftmals aus dem AMS „gespeist“ Entsprechend hoch ist die Drop-Out Rate aus dem Beruf. Der durchschnittliche Verbleib einer PA im extramuralen Bereich im Beruf beträgt ca. 5 Jahre!

Vorschlag der GÖD-Gesundheitsgewerkschaft als zusätzliche Möglichkeit der Ausbildung PA und PFA:

Ausbildung modular zur Pflegefachassistent im Rahmen einer Zusammenarbeit von Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege und berufsbildenden Schulen (HLW, HAK) als Schwerpunkt für berufsbildende Schulen (Gesundheitsschule)

Reinhard Waldhör
Vorsitzender der GÖD-Gesundheitsgewerkschaft und Mitglied der ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe



„Die neue Bundesregierung hat ihre Arbeit aufgenommen. Ich durfte der neuen Gesundheits- und Sozialministerin Mag. Beate Hartinger-Klein unsere brennendsten Themen bereits näherbringen. Es war ein Gespräch in angenehmer und konstruktiver Atmosphäre. Seitens der Ministerin wurde das Angebot der GÖD-Gesundheitsgewerkschaft auf ein konstruktives Miteinander mit Wohlwollen zur Kenntnis genommen. Es gibt die Zusage auf Unterstützung, wann immer es möglich ist!“

Vorteile:

- Beginn im Rahmen der Schulpflicht möglich (das 17. LJ muss bei entsprechender Lehrplangestaltung nicht abgewartet werden – zuerst Theorie dann Praxisblöcke zum Ende der Ausbildung)
- Durchgängigkeit der Pflegeberufe aufsteigend möglich
- Bei Abschluss der 5-jährigen berufsbildenden Schule mit Matura direkter Einstieg in das Studium zum gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege möglich, trotzdem konnten bereits Einblicke und Erfahrungen über die Pflegearbeit im Rahmen der Praktika erworben werden.
- im Rahmen der Schulzeit sind mehrere Berufsabschlüsse inkludiert – und somit bei nicht wünschenswertem, aber möglichem Abbruch keine „leeren Hände“ (nach 1 Jahr evtl. MAB Grundmodul, nach 3 Jahren PA, nach 5 Jahren PFA)
- bessere Aufteilung des Lehrstoffes von 3.200h auf mehrere Jahre (derzeit hohe Drop-Out Rate bei PFA Erstausbildung, weil die Zeit für theoretische Inhalt kurz ist – und der Druck hoch)
- besseres Verständnis der Pflegeberufe untereinander, Skill&Grade Mix würde leichter vonstatten gehen, da „man auch in den Schuhen des Anderen“ schon steckte

Die GÖD-Gesundheitsgewerkschaft ersucht um Überprüfung einer Änderung der Ausbildungsverordnung GuKG, damit die genannte Variante „Kombination Schule für Gesundheits- und Krankenpflege mit berufsbildender Schule“ möglich wird. Gleichzeitig ersuchen wir um Aufnahme von Gesprächen mit dem Unterrichtsministerium, um evtl. entsprechende Schulversuche möglich zu machen. Derzeit wird in mehreren Bundesländern an diesen oder sehr ähnlichen Modellen gearbeitet. Die Auswirkungen der veränderten Pflegeausbildungen seit 2016 sind schneller spürbar, als wir angenommen haben. Daher ist rasches Handeln unabdingbar.

Sozialwirtschaft Österreich (SWÖ): GPA-djp und vida erreichen einen zufriedenstellenden Kollektivvertragsabschluss

Solidarität und Entschlossenheit haben sich bezahlt gemacht!

Die Gewerkschaften GPA-djp und vida konnten sich mit den Arbeitgebern auf eine Lohn- und Gehaltserhöhung von 2,5 Prozent, jedoch mindestens 48 Euro geeinigt. Dies gilt sowohl für die Mindest- als auch die IST-Löhne und Gehälter und für alle Zulagen und Zuschläge.

Mehr als 3 % für untere Lohn- und Gehaltsgruppen

Für untere Lohn- und Gehaltsgruppen bedeutet das eine Lohn- und Gehaltserhöhung von über 3 Prozent. Im Durchschnitt bedeutet das 2,55 Prozent. Für Lehrlinge konnte zusätzlich zur prozentuellen Steigerung von 2,5 Prozent eine Erhöhung von 100 Euro erreicht werden. Alle Beschäftigten, die be-

Am 24. Februar konnte für die rund 100.000 Beschäftigten der Sozialwirtschaft Österreich ein Kollektivvertragsabschluss erzielt werden. Die insgesamt sechs Verhandlungsrunden wurden von Protesten und Warnstreiks begleitet. Das Ergebnis zeigt, dass sich Solidarität und Entschlossenheit bezahlt machen.

reits 5 Jahre im Betrieb sind, erhalten einen zusätzlichen Arbeitstag als Urlaubstag.

Verbesserung für Pflegeberufe

Für Pflegeberufe konnten Verbesserungen erreicht werden. PflegeassistentInnen erhalten mit 1. Oktober 2018 zusätzlich 20 Euro und mit 1. Oktober 2019 weitere 10 Euro monatlich. Die PflegefachassistentInnen werden in die Verwendungsgruppe 6 eingestuft und erhalten mit 1. Oktober 2018 zusätzlich 30 Euro und mit 1. Oktober 2019 weitere 30 Euro monatlich. Die diplomierten KrankenpflegerInnen erhalten mit 1. Oktober 2019 zusätzlich 50 Euro, und mit 1. Oktober 2019 weitere 50 Euro monatlich. Diese ist als Abgeltung der Kompetenzerweiterungen, die sich durch die Novelle des

Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes (GuKG-Novelle 2016) ergeben. Die Beschäftigten übernehmen durch die Novelle neue Tätigkeiten und mehr Verantwortung.

Teilzeitkräfte profitieren

Die zuschlagsfreie Mehrarbeit für Teilzeitkräfte wurde massiv reduziert. Jetzt gilt eine einheitliche Grenze von 16 Stunden pro Durchrechnungszeitraum, die ohne Zuschläge ausbezahlt werden darf. So wird der Mehrarbeitszuschlag früher fällig, somit wurde eine langjährige Forderung der Gewerkschaft zwar nicht ganz erfüllt, aber wir haben einen ersten Schritt getan, um die „Pufferstunden“ zu minimieren. Die neue Grenze gilt ab dem nächsten Durchrechnungszeitraum, der nach dem 1. Juli 2018 beginnt.



Demonstration in Wien für einen fairen Kollektivvertragsabschluss

Arbeitszeit bleibt auf der Agenda

Der Abschluss in dieser Qualität war nur möglich, weil sich tausende Kolleginnen und Kollegen in Aktionen solidarisch beteiligt haben. Dafür gebührt ihnen großer Dank. Verhandlungen haben es so auf sich, dass man nicht alle seine Forderungen durchsetzen kann. So haben die Arbeitgeber keinerlei Bereitschaft gezeigt, sich bei Thema Arbeitszeitverkürzung zu bewegen. Betrachtet man jedoch den Abschluss im Vergleich, so kann er sich sehen lassen. So erhielten die Handelsangestellten erst kürzlich durchschnittlich 2,5 % mehr Gehalt. Das Thema Arbeitszeit ist sicher ein länger-

fristiges Projekt und wir werden dabei nicht locker lassen, weil diese Forderung dem starken Wunsch der Betroffenen entspricht, betonen die Gewerkschaften.

Sicher wird auch die Notwendigkeit der ausreichenden Finanzierung des steigenden Bedarfs an Pflege und Betreuung ein großes Thema bleiben. Während mit dem Argument der Standortsicherung Unternehmer massive Steuergeschenke erwarten können, stagnieren gleichzeitig die Ausgaben für Gesundheit und Soziales, obwohl ausreichend Geld vorhanden wäre. Man muss es nur dort holen, wo es liegt. Ein menschenwürdiger Umgang mit Alten oder Menschen mit Behinderung von qualifizierten und gut bezahlten Beschäftigten gehört zweifellos auch zur Qualität eines Wirtschaftsstandortes. ■

Willibald Steinkellner
stellvertretender
Bundesvorsitzender
der ÖGB/ARGE-FGV
für Gesundheits- und
Sozialberufe



„Es war ein gutes und wichtiges Zeichen. Tausende Beschäftigte in rund 140 Einrichtungen im ganzen Land haben bei den Warnstreiks mitgemacht und gezeigt, dass sie bereit sind, unsere Gewerkschaftsforderungen zu unterstützen. Rückhalt, der gerade in Zeiten mit politisch neu gemischten Karten essenziell ist. Die aktuelle politische Richtung ist auch eine Herausforderung für die Gewerkschaft vida. Wirtschaft und Profit stehen über allem, der Mensch wird zurückgedrängt. Um dagegen anzukämpfen, brauchen wir die Unterstützung unserer Mitglieder. Nur wenn sich viele Menschen unserer Bewegung anschließen, können wir uns auch in Zukunft für bessere Löhne und Arbeitsbedingungen erfolgreich einsetzen.“



Silvia Weber-Taub
stellvertretende
Bundesvorsitzende der
ÖGB/ARGE-FGV für
Gesundheits- und
Sozialberufe

„Es ist nicht der Normalfall, dass Beschäftigte aus dem Sozialbereich zu betrieblichen Aktionen greifen. Die vielen Betriebsversammlungen, Kundengruppen und Warnstreiks waren eine großartige Manifestation einer wirklich entschlossenen und solidarischen Gemeinschaft. Das macht mich sehr stolz. Wir dürfen uns jetzt den Erfolg auch nicht selbst schlecht reden. Im Vergleich kann sich der Abschluss wirklich sehen lassen. Erinnern wir uns doch zurück, mit welchen Angeboten wir zu Beginn der Verhandlungen konfrontiert wurden. Vor allem für die Pflegeberufe bedeutet der Abschluss eine kräftige Verbesserung. Nehmen wir den Schwung und die Begeisterung mit für kommende Herausforderungen.“



Das hartnäckige Verhandlungsteam von links: Leyla Türkmen, Manuela Pachler, Cornelia Pöttinger, Valid Hanuna, Roman Gutsch, Monika Fließner, Wilhelm Führer, Reinhard Bödenauer, Klaus Zenz, Michaela Guglberger, Heidemarie Frühauf, Eva Scherz



Über 500 BetriebsrätInnen besuchten die Konferenz zu den Kollektivvertragsverhandlungen

Hebammen, MTD, MAB, MTF Mit uns in die Zukunft



Andrea Wadsack, MBA
PGA-MTD-Vorsitzende

Bei uns tut sich jedenfalls einiges, das Sie, wertige KollegInnen, interessieren könnte. Oder wollen Sie sich vielleicht sogar aktiv beteiligen? Dann herzlich willkommen bei der MTD-Plattform der ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe. Wir haben neue Kooperationsgemeinschaften gegründet und bestehende ausgebaut, um für die zukünftigen Herausforderungen besser gewappnet zu sein. BerufskollegInnen, die durch ihre Kompetenzen und praktischen Erfahrung einen wesentlichen Beitrag liefern, wenn es um das Aufzeigen, Priorisieren und Erarbeiten tragfähiger Lösungen für ihre Berufe geht, sind eingebunden und weitere können sich gerne beteiligen. Wir führen die Stärken der einzelnen PartnerInnen mit ihren jeweiligen Kompetenzen zusammen, um ein Optimum an Ergebnissen erzielen zu können. Der Aufbau und die Festigung unserer Netzwerke sowie ein „Mehr“ an Miteinander statt Gegeneinander machen unseren stabilen Untergrund aus. Danke all jenen, die Positives dazu beitragen. Das Fundament ist fertig, jetzt gilt es, die tragenden Säulen des Hauses zu errichten.

Eine davon ist die mit 1. Juli beginnende Registrierung der Gesundheitsberufe. Mehr als 15 Jahre hat es gedauert, obwohl sie bereits in vielen europäischen Ländern etabliert war. Nicht die Frage ob, sondern WIE und WER, war lange die Frage. Und egal, was dazwischen alles passiert ist, wir haben mit diesem Gesetz und den Durchführungsbestimmungen eine Basis für die Möglichkeit eines konstruktiven Miteinanders.

Interessantes Projekt im Wiener KAV

Ein sehr interessanter Zugang zur Verbesserung der Zusammenarbeit von MTD/MTF und Medizinischen Assistenzberufen (MAB/MFA) ist ein vor kurzem abgeschlossenes Projekt im Wiener KAV, Skills and Grade Mix-MTDG (Medizinisch-therapeutisch-diagnostische Gesundheitsberufe). Unter der Mitwirkung von MitarbeiterInnen dreier großer Spitäler wurde eine Einsatz- und Kompetenzmatrix

zu oben genannten Berufen erstellt. Herzliche Gratulation der Projektleitung und allen Beteiligten für die hervorragende Arbeit die nach wissenschaftlichen Prinzipien unter Berücksichtigung praktischer Erfahrungen und Gegebenheiten entstanden ist. Es ist ein Konzept, das individuell auf die Bedürfnisse der einzelnen Spitäler, Geriatriezentren etc. angepasst werden kann und neben Effizienz bei hoher Qualität auch dazu beitragen könnte, dass die BerufskollegInnen mit ihren Kompetenzen zielgerechter und damit sinnstiftender eingesetzt werden, was letztendlich auch zu mehr Motivation und Anerkennung führen sollte. Eine ausreichende Vorlaufzeit für die schrittweise Umsetzung mit den dafür notwendigen Personalentwicklungsmaßnahmen inklusive Karrieremodellen von MAB bis MTD (Analysen der einzelnen Bereiche, Ausbildungskonzepte, ...) ist jedenfalls einzuplanen, sobald man sich für die praktische Umsetzung entschieden hat.

Die ÖGB/ARGE-FGV als „Katalysator-Funktion“

Wir zeigen Probleme auf und versuchen diese mit den zuständigen Stellen zu klären und Korrekturen bzw. Ergänzungen zu erwirken. So benötigen wir dringend eine Fristerstattung bzw. Änderung bei den Übergangsbestimmungen nach §38 Medizinisches Assistenzberufe-Gesetz (MABG) für den Medizinisch Technischen Fachdienst. Wir haben jetzt ausreichend Beispiele von AbsolventInnen der MTF-Schulen, die praktisch keine Perspektiven am Job Markt haben, gekündigt werden und/oder keinerlei Entwicklungsmöglichkeiten in Richtung gefragter Einsatzgebiete haben. Grundsätzlich verlangt die berufliche Realität zeitgemäße effiziente kosten- und zeitsparende Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für MTD, MTF und MAB, wobei hierfür die Rahmenbedingungen seitens des Arbeitgebers vorher festgeschrieben werden müssen. Wichtige nächste Schritte wären eine rasche Aktualisierung der Berufs-

bilder der 7 Sparten der gehobenen MTD, Klärung von berufsrechtlichen Fragen, verstärkte Durchlässigkeit bei den Ausbildungen inklusive Karrieremodellen nach internationalem Vorbild. Österreichweit gültige Zugangsregelungen für MFA und MTF an die Fachhochschulen und vieles mehr.

Was gibt es sonst noch aktuelles?

Mit 1. 1. 2018 trat die neue Dienstrechts- und Besoldungsordnung für alle neu eintretenden MitarbeiterInnen bei der Gemeinde Wien in Kraft. Die wichtigsten Eckpfeiler sind höhere Einstiegsgehälter dafür aber abgeflachte Gehaltskurven. Zulagen und Nebengebühren sind in den Funktionsbezug integriert. Die funktionsorientierte Entlohnung orientiert sich verstärkt an der ausgeübten Funktion/Tätigkeit und Leistung sowie Berufserfahrung, dafür weniger an der Ausbildung selbst. Wichtiger denn je, sind aktuelle und der Realität entsprechende Stellenbeschreibungen und Anforderungsprofile! Von ihnen hängt im Wesentlichen die Einreihung ab. Teils müssen die Einreihungspläne noch korrigiert werden (z.B.: Hebammen). Die Besoldung „ALT“ hat ebenfalls Reparatur- und Ergänzungsbedarf. So liegt seit einiger Zeit eine gewerkschaftliche Forderung der youunion HG II in Abstimmung mit der Generaldirektion, Betreff Lohnforderung für 2- oder 3-spaltig eingesetzte MAB (MFA) in der Magistratsdirektion. Wir hoffen auf eine baldige positive Erledigung. Der Umstand, dass die MTF und MAB/MFA bei der Erst-Registrierung nicht dabei sind, ist ein bedauerlicher Fehler, der im Tohuwabohu dieser Gesetzeswerdung zu suchen ist. Ich bin mir sicher, dass dieses Missgeschick aus berufspolitischen Gründen über kurz oder lang korrigiert wird. Ich glaube daran, dass es sich lohnt zusammenzustehen und als Gewerkschaftsmitglieder, die eine starke Solidargemeinschaft ergeben, gegen den kalten Wind, der uns entgegenweht, gemeinsam aufzutreten. ■

OÖ: Verhandlungen im Gesundheits- und Sozialbereich Gewerkschaften rüsten auf



Branko Novakovic, Vorsitzender ÖGB/ARGE-FGV
Landesvorstand Oberösterreich

In den letzten Jahren ist es zu großen Veränderungen in breiten Teilen des Oberösterreichischen Gesundheits- und Sozialwesens gekommen. Im Jahr 2015 haben die Gewerkschaften eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen, sechste Urlaubswoche und die Lohnerhöhung, ein sogenanntes Pflegepaket, ausverhandelt. Die letzte Phase wird mit 1. 1. 2019 umgesetzt. Das Pflegepaket bringt den Bediensteten dann insgesamt zwischen 150 und 250 Euro als Zuschlag zum Grundgehalt. Im Jahr 2016 wurde schon die nächste große Veränderungswelle durch die GuKG Novelle ausgelöst. Als Folge wird ab heuer in Oberösterreich der Gehobene Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege ausschließlich auf den Fachhochschulen ausgebildet. Darüber hinaus wurde eine neue Berufsgruppe ins Leben gerufen, die Pflegefachassistent. Das wiederum zieht eine große Veränderung der Berufsbilder durch Wanderung der Arbeitsinhalte von einer Berufsgrup-

pe auf die nachfolgenden nach sich. Das hat rein ökonomisch einen Sinn, kann aber ohne Korrekturen, was die Entlohnung betrifft, nicht so einfach umgesetzt werden.

Gespräche wegen Einstufung mit Land OÖ geplant

Wenigen Beschäftigten im Sozial- und Gesundheitsbereich ist bekannt, dass ihrer Einstufung im Lohnschema eine Bewertung nach Hay-Stellenbewertungssystem zugrunde liegt. Diese Einstufung wurde bei Landes- und Gemeindebediensteten in OÖ im Jahr 2002/2003 gemacht. Um diese Bewertungen selbst durchführen zu können, werden sich die Experten aller vier für den Gesundheits- und Sozialbereich zuständigen Gewerkschaften Mitte Mai einer Schulung unterziehen. Gewappnet mit diesem Wissen und Informationen über das Lohnniveau in den umliegenden Bundesländern sollen

die Gespräche mit dem Land Oberösterreich über die „Gehaltseinstufung neu“ in einigen Berufsgruppen geführt werden. Meiner Meinung nach müsste der Gehobene Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege um zwei Stufen angehoben werden. Auch bei den Hebammen ist dieser Schritt seit langem überfällig. Da die neue Pflegefachassistent fast alles machen kann wie bisher der Gehobene Dienst, wird man sie lohnmäßig auch dort einordnen müssen. Für eine Reihe anderer Berufsgruppen wie Medizinisch-technische Fachkräfte, Klinische Sozialarbeiter, ... usw. muss auch dringend eine Korrektur vorgenommen werden. Es muss alles daran gesetzt werden, dass die Verhandlungen mit dem Land Oberösterreich bis 31. 12. 2018 abgeschlossen werden, denn schließlich hat Landeshauptmann Stelzer persönlich die Verhandlungen für 2017 angesetzt und nicht umgesetzt. ■

Neukonstituierung der ÖGB/ARGE-Landesfachgruppe Oberösterreich

Branko Novakovic

Am 8. Jänner 2018 wurde die ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe Landesfachgruppe Oberösterreich neu konstituiert.

Viele bekannte Namen und einige neue werden in den nächsten Jahren die Interessen der Beschäftigten in den Gesundheits- und Sozialberufen vertreten. Kollege Branko Novakovic wurde als Vorsitzender und Kollege Mag. Helmut Freudenthaler als stellvertretender Vorsitzender, beide aus der Gewerkschaft youunion, bestätigt. Die weiteren drei Mitglieder sind: GPA-djp Kollegin Martina Kronsteiner, vida Kollege Erwin Deicker und GÖD Kollege Christian Schulz. Die Herausforderungen in den nächsten Jahren werden auf jeden Fall die dringend notwendige Verbesserung der Personalausstattung und Arbeitsbedingungen, ein Vergleich zu umliegenden Bundesländer



von links: Erwin Deicker (vida),
der Vorsitzende Branko Novakovic (youunion),
Christian Schulz (GÖD) und
Martina Kronsteiner (GPA-djp)

niedriges Lohnniveau, fallende Bewerberzahlen in der Pflegeausbildung und richtige Lohneinstufung in den neuen und veränderten Berufen. ■

Arbeiterkammer Steiermark: Für Registrierung gerüstet

Beatrix Eiletz, Vorsitzende ÖGB/ARGE-FGV
Landesvorstand Steiermark



Das Register für Gesundheitsberufe startet in wenigen Monaten.

Die Arbeiterkammer ist dafür gut gerüstet und informiert bei zwei Konferenzen in der Steiermark steirische Betriebsrätinnen und Betriebsräte aus dem Gesundheits-, Pflege- und Sozialbereich.

Vor einem Jahr war die Arbeiterkammer gesetzlich beauftragt worden, die Registrierung der Gesundheitsberufe als zuständige Behörde zu übernehmen. Seither laufen die Vorbereitungen dafür auf Hochtouren, sagt Alexander Gratzner, Leiter der AK-Abteilung für Gesundheits- und Sozialberufe. In österreichweiter Abstimmung haben alle Länderkammern die organisatorischen und personellen Voraussetzungen für eine mitgliedernahe, einfache und kostenlose Registrierung geschaffen.

BR-Konferenzen

Den Stand der Dinge und den konkreten Ablauf ab Sommer vermittelte kürzlich die steirische Arbeiterkammer bei zwei Betriebsratskonferenzen. Gratzner und sein Team präsentierten die Grundlagen der Registrierung und die Organisation der Registrierung in den Betrieben. „Wir wollen so viele Beschäftigte wie möglich direkt in den Betrieben erreichen“, sagt der AK-Experte. In Kleingruppen wurden offene Fragen diskutiert. „Klar wurde im Gespräch mit den Belegschaftsvertretungen etwa, dass in der Früh die meisten Kolleginnen und Kollegen



anzutreffen sind.“

Vorteile für Berufsangehörige

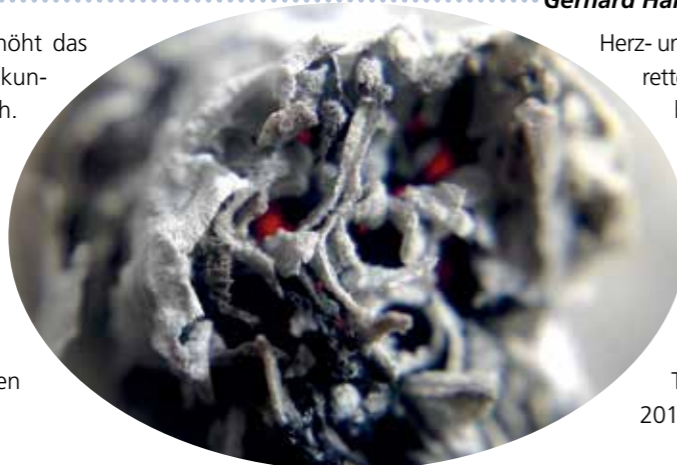
Jede Neuerung verunsichert, klar aber ist, dass die Registrierung die Berufsangehörigen aufwertet: Nur wer die entsprechenden Qualifikationen hat, wird ins Register aufgenommen. Mit den bestätigten Aus-

bildungen und Spezialisierungen haben Patientinnen und Patienten Sicherheit und ein Arbeitsplatzwechsel wird leicht gemacht. Nach erfolgter Registrierung gibt es einen offiziellen Berufsausweis, um jederzeit die Qualifikation nachweisen zu können. Österreich ist das 15. EU-Land mit einem derartigen Register.

Eine Zigarette pro Tag schadet schon

Gerhard Hammer Zentralbetriebsratsvorsitzender der Kages

Schon eine Zigarette an Tag erhöht das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Schlaganfall erheblich. Trotz stark reduzierter Zigarettenzahl ist das Risiko noch etwa halb so groß wie bei Rauchern, die 20 Zigaretten am Tag konsumieren, berichteten Forscher in „British Medical Journal“. Es bringe nichts, das Rauchen einzuschränken. Raucher sollten ihr Laster stattdessen komplett ablegen.



Herz- und Schlaganfälle – Männer, die eine Zigarette am Tag rauchen, haben ein um 48% höheres Risiko für Herzerkrankungen und ein um 25% erhöhtes Risiko für Schlaganfall als Nichtraucher. Bei Frauen ist das Risiko noch stärker: um 57% höher für Herzerkrankungen und um 31% für Schlaganfall. Die Forscher werteten insgesamt 141 Studien zum Thema aus, die zwischen 1946 und Mai 2015 veröffentlicht wurden.

Klimawandel fördert Infektionskrankheiten: Rückkehr der Seuchen?

Karl Streicher, Vorsitzende ÖGB/ARGE-FGV
Landesvorstand Niederösterreich



Jährlich sterben etwa 15 Millionen Menschen an Infektionskrankheiten und damit fast so viele wie an Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems“, sagt Herwig Kollaritsch, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin, Parasitologie und Migrationsmedizin (ÖGT-PM). Grundsätzlich seien Infektionskrankheiten „Kulturfolger von Katastrophen, wie Bürgerkriegen oder Naturkatastrophen“, so Kollaritsch. Doch die Mediziner sind sich einig: Durch den Klimawandel, das starke Wachsen der Weltbevölkerung und Migration werden Infektionskrankheiten künftig häufiger verzeichnet werden. Diese Faktoren bewirken, dass völlig neue oder oft schon tot geglaubte Infektionen auftreten. „Rund 40 derartige Ausbrüche wurden in den vergangenen 30 Jahren beschrieben. Sie umfassen völlig neue Erkrankungen wie SARS oder Vogelgrippe, bisher unbedeutenden Infektionen wie Chikungunya oder Zika oder Ausbrüche alter Seuchen wie jüngst Gelbfieber oder Pest“, so Kollaritsch. Auch in Europa wird künftig

nicht davon verschont bleiben. „Fälle von Dengue gibt es etwas in Frankreich, Kroatien oder Portugal. Auch bei Malaria gibt es neue Herde in Europa, unter anderem in Griechenland oder Italien. Und das West-Nil-Virus kommt auch in Österreich vor“, sagt Martin Haditsch, Facharzt im Travel Med Center in Leonding. Die Experten wollen sensibilisieren, aber nicht hysterisieren. In einer globalisierten Gesellschaft erfährt man meist schnell vom Ausbruch einer Seuche. „Global wenig relevante Ereignisse wie zum Beispiel der Ebola-Ausbruch 2014 in Westafrika führten zu Spekulationen über weltweite Konsequenzen ungeahnten Ausmaßes“, so Kollaritsch. Zwar

handle es sich dabei um eine sehr schwere Krankheit, knapp 30.000 Fälle wurden dokumentiert. 12.000 Personen sind damals gestorben. „Masern sind jedoch zehnfach infektiöser als Ebola. Jährlich sterben 100.000 Kinder daran. Diese permanente Gefahr wird vergleichsweise ignoriert“, rückt Kollaritsch das Bild zurecht. Viele der gefährlichen Infektionskrankheiten werden von Stechmücken übertragen. 50 Arten gibt es in Österreich, wie viele davon Potenzial als Überträger haben, weiß man nicht. Zudem werden neue eingeschleppt. Impfungen gegen die Erreger gibt es bislang kaum. Intensiv geforscht wird derzeit am Malaria-Impfstoff. Aktuelle Versuche an Menschen am Universitätsklinikum Tübingen zeigen gute Erfolge. Damit sich Seuchen künftig nicht ausbreiten können, braucht es vor allem ein Bewusstsein dafür, wie sich die Ausbreitung verhindern lässt: Dazu gehört vor allem das Einhalten von Hygienemaßnahmen, wie Hände waschen oder die Verwendung von Mückenschutz.



Fotos: UG-Forschung
Univ. Prof. Dr. Herwig Kollaritsch (links) und Prof. Dr. Martin Haditsch (rechts)

Machen Chefs Mitarbeiter krank?

Der Psychiater und Buchautor Reinhard Haller erklärt die Gründe dafür.

Isabella Sonnleitner,
Vorsitzende ÖGB/ARGE-FGV
Landesvorstand Kärnten



Seit Jahren sind bei uns psychische Erkrankungen im Vormarsch – viel davon arbeitsbedingt. Allein aufgrund psychischer Diagnosen sind im Jahr 2016 in einem Bundesland 739.162 Krankenstandstage angefallen. Eine Zahl, die sich seit 2007 mehr als verdoppelt (plus 116 Prozent) hat.

Warum gibt es bei psychischen Erkrankungen im Job einen so krassen Anstieg? Stress, Arbeitsdruck und Arbeitstempo haben zugenommen. Hinzu kommt, dass auch die innerbetriebliche Kälte mehr geworden ist. Eine Auswirkung davon ist, dass Führungskräfte rascher und gnadenloser Konsequenzen fällen als früher. Das Führungsverhalten hat offenbar viel Einfluss auf die Gesundheit der Mitarbeiter. Anhaltender schlechter Stress, Kränkungen,

Mobbing, mangelnde Anerkennungen oder fehlendes Lob spielen dabei eine gewichtige Rolle. Gerade die scheinbar kleinen Dinge fungieren über einen längeren Zeitraum wie Nadelstiche, die dann eines Tages schließlich zur Katastrophe führen. Das funktioniert so ähnlich wie ein Eiterprozess.

Woran mangelt es Ihrer Meinung nach



Foto: Stiftung Maria Eben

vielen Chefs? An emotionaler Intelligenz, die müsste in der Führungsausbildung gerade heutzutage viel mehr geschult werden. Führungskräfte sollten lernen, sensibel zu sein und Mitarbeit ganzheitlich wahrzunehmen. Der Mensch besteht ja bekanntlich nicht nur aus dem Körper, sondern auch noch aus Geist und Seele.

Wie kann man dann als Führungskraft seine Mitarbeiter stärken? Für die Zufriedenheit und Leistungsfähigkeit des Einzelnen ist Anerkennung essenziell. Eine der wirksamsten Formen der Motivation ist übrigens das Lob, das dem Chefs nichts kostet, aber sehr viel bringt – wenn es authentisch von Mensch zu Mensch erfolgt.



Johann Hable
stellvertretender
Bundesvorsitzender
der ÖGB/ARGE-FGV für
Gesundheits- und
Sozialberufe

Stress und Ausgebrannt sein

„Viele Menschen heute sind stressgeplagt: Man fühlt sich hoffnungslos überfordert. Viele hetzen und strampeln sich ab, bis der Akku leer ist. Man füllt die Zeit aus mit Arbeit, Terminen, Erledigungen. Da muss man dieses noch und jenes noch. Und in den wenigen freien Stunden lässt man sich von der Flimmerkiste berieseln, bis einem die Augen von selbst zufallen. Und irgendwann merkt man schon gar nicht mehr, dass man nicht mehr selber lebt, sondern gelebt wird / oder nur noch funktioniert. Die Gefahr ist groß, dass man unter den Erwartungen der Umgebung und der Konkurrenz sich nur noch von außen leiten lässt. Oder dass jemand nur noch Berufs- und Karrieremensch ist – und nicht mehr Mensch für andere. Man kreist ständig um sich, kommt aber nicht mehr zu sich. Man geht in der Arbeit nicht auf, sondern unter. Man versinkt in den alltäglichen Problemen und Aufgaben. Vor lauter Bäumen sieht man den Wald nicht mehr. Und merkt es oft selbst nicht einmal, dass man bei all dem Druck und der Hektik und dem Stress nicht nur den Überblick, sondern auch sich selbst verliert und nur noch wie eine Maschine funktioniert. Wie oft lassen wir uns vereinnahmen von allem Möglichen und ruinieren und vernachlässigen dabei unseren Körper, unsere Seele und unsere Allernächsten? Soweit dürfen wir es aber nicht kommen lassen:

- Wir müssen rechtzeitig abbremsern, innehalten, zur Mitte finden und einen gesunden Ausgleich schaffen, einen Ausgleich, zwischen den Anforderungen unseres Lebens / und den Anforderungen unserer Seele.
- Wir müssen immer wieder jene „einsamen Orte“ suchen, in denen uns neue Kraft zufließt: Orte der Ruhe, des Gebetes, der Muße und es zweckfreien, fröhlichen Miteinanders.

Mitgliederumfrage: Wie wichtig ist Ihnen die Sozialpartnerschaft?

Die Sozialpartnerschaft ist darum wichtig: Sie bringt gerechten Lohn und Ausgleich zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, Verhandlungen auf Augenhöhe. Somit schafft sie sozialen Frieden

- Sehr wichtig, da diese für die Arbeitnehmer fungieren
- Sehr wichtig, damit der soziale Frieden erhalten bleibt
- Sehr wichtig, da sich die AK für die Bürger in allen Belangen einsetzt
- Sehr wichtig, besonders bei Lohnver-

Gerhard Hipp Mitglied der ARGE-FGV Vorarlberg

handlungen und Kollektivverträgen nicht wegzudenken!

- Die Interessen der einzelnen Bürger werden durch die Sozialpartnerschaften besser wahrgenommen, und wir Bürger erfahren dadurch mehr Gerechtigkeit! Also für eine Pflichtmitgliedschaft!
- Die Sozialpartnerschaft finde ich wichtig, damit sich jemand für die Schwächeren einsetzt

Alle Kraft voraus, Hände weg vor einer Verdünnung unserer Arbeiterkammer! ■

Broschüre „Alkoholkonsum und mögliche Folgen“

Die Informationsbroschüre „Alkoholkonsum und mögliche Folgen“ informiert über Konsumrisiken und hilft bei der Einschätzung, welche gesundheitlichen Risiken das eigene Trinkverhalten mit sich bringt. Die gegenständliche Broschüre wurde 2017 neu erarbeitet und ersetzt die bisherige BMGF-Alkoholkonsumbroschüre „Der ganz normale Alkoholkonsum“.

Alkohol ist ein in Österreich – wie auch in anderen europäischen Ländern – gesellschaftlich akzeptiertes Konsumgut und Bestandteil des Soziallebens. Viele Menschen in Österreich trinken mehr oder weniger regelmäßig Wein, Bier oder Spirituosen. Ein nicht unerheblicher Teil der Bevölkerung konsumiert Alkohol aber zu oft, in zu großen Mengen, oder in Situationen, in denen man auf Alkohol verzichten

sollte. Das kann zu erheblichen Problemen für die Betroffenen und für ihr Umfeld führen. Für Personen, die Alkohol konsumieren wollen, ist es daher wichtig, einen maßvollen, kontrollierten Umgang mit Alkohol zu erlernen und über die Risiken des übermäßigen Alkoholkonsums Bescheid zu wissen. Gleichzeitig ist darauf zu achten, dass der generelle oder teilweise Verzicht auf Alkohol nicht negativ dargestellt wird und Personen, die sich aus unterschiedlichen Gründen dafür entscheiden, auf Alkohol zu verzichten, keinem Druck ausgesetzt werden, Alkohol zu konsumieren.

Informationsbroschüre „Alkoholkonsum“:
https://www.bmgf.gv.at/cms/home/attachments/2/6/2/CH1039/CMS1494576419229/alkoholkonsum_und_seine_folgen.pdf ■

i nformation

Besuchen Sie uns online

Aus Platzgründen mussten wir einige Artikel kürzen. Die vollständigen Berichte, aktuelle Informationen, Termine und Schulungsangebote und vieles mehr finden Sie auf

www.fgv.at

Seminare im Rückblick

Karl Preterebner

Die ARGE/ÖGB-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe veranstaltete wieder zwei Seminare, eines mit dem Titel „Stress kein Thema“ vom 16. bis 17. November und neu im Programm ein „Notfallmedizinisches Simulationstraining“ vom 29. November bis 1. Dezember.



Stress (kein Thema):		Notfallmed. Simulationstrain.:	
Kursinhalt und -programm	1,3	Kursinhalt und -programm	1
Kursablauf	1,3	Kursablauf	1,2
Aufenthalt (AK-Wien)	1,7	Aufenthalt (Hirschwang)	1,1

Gesundheitsberufe im Wandel

Josef Zellhofer Bundesvorsitzender

Die Gesundheitsberufe, insbesondere Ärzte, Pfleger und Therapeuten, stehen vor starken Veränderungen ihres Berufsbildes. Vor allem dem Pflegepersonal wird die ökonomische, technische und elektronische Entwicklung (Roboterisierung) starke Herausforderungen bringen, die bewältigt werden müssen. Aus diesem Grund



haben sich namhafte Experten wie Günter Flemich, Angelika Hais und Tom Schmid zusammengefunden und in wirkungsvoller Zusammenarbeit verschiedene Artikel verfasst, um Aufschluss über die einzelnen Anforderungen zu geben, welche sich aus der allgemeinen Veränderung für die einzelnen Berufsangehörigen ergeben. Umrandet wird diese Expertise durch einen Aufriss der gesellschaftlichen Strukturen vom Altertum über die Gegenwart bis hin zur vermutlichen Zukunft, wobei ein wesentlicher Schwerpunkt vor allem dem weiblichen

Personal gewidmet ist, welches schließlich die Hauptlast der Aufgaben in der Vergangenheit und noch mehr der Zukunft zu tragen hat. Das Buch, im LIT Verlag erschienen (ISBN-NR: 978-3-643-50851-5), soll ein handfester Ratgeber über die gesundheitspolitischen Zusammenhänge sein, das den Lesern einen Einblick in die oftmals undurchschaubaren Wirrnisse des Gesundheitswesens liefert. ■

Termine



Seminare der ÖGB/ARGE-FGV 2018

Gesundheitsförderung – Ein neuer Weg – Grundkurs
4. bis 6. Juni 2018 im Seminar- und Parkhotel Hirschwang

Burn out
6. bis 8. Juni 2018 im Seminar- und Parkhotel Hirschwang

HIV / AIDS
18. Juni 2018 im Bildungszentrum der AK-Wien

STRESS – (k)ein Thema!? – Die Widerstandskräfte stärken
21. – 22. Juni 2018 im Bildungszentrum der AK-Wien

Sterbe- und Trauerbegleitung
17. bis 19. September 2018 im Seminar- und Parkhotel Hirschwang

Gesundheitsförderung – Ein neuer Weg – Aufbaukurs
(Grundkurs erforderlich)
19. bis 21. September 2018 im Seminar- und Parkhotel Hirschwang

DEESKALATION – Deeskalierende Kommunikation im Setting der Gesundheits- und Sozialberufe
29. bis 31. Oktober 2018 im Seminar- und Parkhotel Hirschwang

Umgang mit SPRECH- und SPRACHSTÖRUNGEN von Patienten mit neurologischen Erkrankungen
12. bis 14. November 2018 im Seminar- und Parkhotel Hirschwang

RESILIENZ – Der Weg zurück zum glücklichen Leben?
14. bis 16. November 2018 im Seminar- und Parkhotel Hirschwang

Notfallmedizinisches Simulationstraining – Crew Resource Management (CRM)
Grundkurs: 19. bis 21. November 2018
Aufbaukurs: 21. bis 23. November 2018
im Seminar- und Parkhotel Hirschwang

Wege zum guten Vorgesetzten
10. bis 11. Dezember 2018 im Bildungszentrum der AK-Wien

HIV / AIDS
13. Dezember 2018 im Bildungszentrum der AK-Wien

Die genauen Kursbeschreibungen finden Sie auf www.fgv.at

Anmeldungen bitte bei den entsprechenden Ansprechpartnern:

GÖD	gesundheitsgewerkschaft@goed.at
GPA-djp	nadja.schneider@gpa-djp.at
vida	verena.vyhnaelek@vida.at
younion	andreas.fahrngruber@younion.at

Büchertipps



Gerald Handl
Hygiene im Pflegealltag
 224 S., Facultas-Verlag; € 19,90
 ISBN: 978-3-7089-1553-1
 Viele Fragen, noch mehr Antworten. Interdisziplinär. Aktuell. Humorvoll. Präzisiert mit konkreten Fallbeispielen und Gerichtsurteilen aus dem Pflegealltag und mit Anekdoten aus dem „Kosmos Mensch und Mikrobe“ aufgelockert.



Heinz Ortner
Macht Mensch
 Spielregeln für den Weg an die Spitze
 220 S., Goldegg-Verlag; € 24,90
 ISBN: 978-3-99060-024-5
 Der Autor kennt die Mechanismen der Macht aus der Nähe. Er zeigt auf, dass Macht und Mensch zusammengehören und vermittelt Spielregeln, wie Erfolg an der Spitze gelingt.



Dr. Vivien Suchert
Sitzen ist fürn Arsch
 Wer länger sitzt, ist früher tot!
 Heyne-Verlag; € 10,30
 ISBN: 978-3-453-60437-7
 Evolutionär ist der Mensch zum Laufen gemacht. Doch was tun wir? Ob Auto, Büro oder Sofa – wir wechseln von einer Sitzgelegenheit zur nächsten. Und handeln uns damit allerlei Übel ein.



Johannes Kunz
100 JAHRE ÖSTERREICH
 Zeitgeschichte in Satire, Witz und Karikatur
 256 S., Amalthea-Verlag; € 25,-
 ISBN-13: 978-3-99050-102-3
 Vom Ersten Weltkrieg zum Ständestaat, vom Dritten Reich in die Zweite Republik. Das Wechselbad der Gefühle, das mehrere Generationen in den vergangenen 100 Jahren erlebt haben.

Diese und weitere interessanten Bücher finden Sie unter: www.fgv.at

unicef für jedes Kind

JETZT PATIN WERDEN.
 unicef.at/patenschaft

MACH HEUTE ETWAS GROßARTIGES!

Sichere das Überleben von Mädchen und Buben mit deiner UNICEF Patenschaft. Ohne deiner Hilfe sind wir gegenüber dem Leid der Kinder machtlos.

vös
 SEIT 1966

IHR ZUGANG ZUR VORTEILSWELT.

Mit der VorteilsweltCard haben Sie den Schlüssel zu **attraktiven Produkten mit Sonderkonditionen** in der Hand.

BEI IHREM BETRIEBSRAT ODER PERSONAL-VERTRETER

Nähere Informationen bei Ihrem BAWAG P.S.K. Betreuer.

Mitten im Leben.
www.bawagpsk.com

BAWAG PSK